

„Raum“ – die übersehene Kategorie sozialer Ungleichheit

Jens S. Dangschat

Die Soziologie kann sich – generell gesprochen – noch immer kaum von der Durkheimschen Engführung emanzipieren, dass sie sich ausschließlich auf den Austausch der Menschen untereinander zu konzentrieren habe. Dinge, wie der Raum, sei anderen Wissenschaften vorbehalten. Auf der anderen Seite setzt sich gerade die Ungleichheitsforschung – jedoch meist in implizierter Form – mit dem Raum auseinander, indem sie auf amtliche Statistiken und Registerdaten zurückgreift resp. selbst im „Feld“ Erhebungen macht.

Dem Raum wird dabei jedoch keine eigenständige sozialwissenschaftlich relevante Bedeutung beigemessen. Er dient dabei lediglich als Plattform resp. Behälter, auf der oder in der etwas ist, was man dann mit dem Inhalt anderer Behälter vergleichen kann. Diese Behälter sind zudem meist administrativ bestimmt, d.h. es sind mutwillige Grenzen, über die hinweg soziale, wirtschaftliche, informative oder Bewegungsmuster laufen. Es gibt also eigentlich aus soziologischer Sicht einen vernünftigen Grund, Menschen als (ausschließlich) am Wohnstandort „angebunden“ zu verstehen und dort eine sozialwissenschaftlich sinnvolle Grenze zu sehen, wo die Verwaltung ihre Grenzen zieht.

In der Segregationsforschung verschneiden sich Annahmen über soziale und räumliche Ungleichheiten und die Reflexion von Chancen(un)gleichheit und Integration lassen ein profundes Wissen von SozialwissenschaftlerInnen in diesem Themenfeld erwarten. Dass und warum das nicht so ist, soll in meinem Beitrag näher und provokant entwickelt werden. Er handelt von Irrungen und Wirrungen sowie massiver Unkenntnis von Ungleichheitsdiskursen seitens der Stadt- und RaumforscherInnen sowie einem völligen Negieren des Unterschiedes, den der Raum macht (von Standort-Nachteilen und Erreichbarkeiten bis zu Raumkonstruktionen) seitens der Ungleichheits-ForscherInnen. Um allerdings zu weiteren wissenschaftlichen Fortschritten zu kommen, sollten bestehende raumsoziologische Positionen nicht nur kritisiert und erweitert, sondern auch raumbezogene Ungleichheitstheorien entwickelt werden. Darüber hinaus wären Mobilitätsmuster und deren Ungleichheitsrelevanz dringend zu bearbeiten.

*Prof. Dr. Jens S. Dangschat, Technische Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung, Fachbereich Soziologie (ISRA),
Karlsplatz 13, 1040 Wien; jens.dangschat@tuwien.ac.at; <http://isra.tuwien.ac.at>*